



lautstark!

Inhalt

Und sie kandidierten auf ein Neues	2
Kevin allein im Kittchen?	3
Nächster Halt Langenthal – Ausstieg in Fahrtrichtung rechts	4
Im Westen viel Neues	6
Medientipps	9
Runter von der Matte oder wenn sich Neonazis auf die Kappe geben	10
Für den Führer nur das Beste – Heise lädt zum Feste	12
So nah und doch so unbekannt	14
Neonazistisches Headbängen verhindert	16

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nun ist das neue Jahr auch schon wieder halb vorbei und die rechts-extreme Szene ist umtriebig wie eh und je. Auch in dieser Ausgabe berichten wir über die jüngsten Aktivitäten der verschiedenen Akteur_innen der extremen Rechten im In- und Ausland. Denn sowohl in der Schweiz als auch im Ausland ist in diesen ersten Monaten bereits viel passiert und wie gewohnt war den Tagesmedien nur wenig davon zu entnehmen.

Wie immer möchten wir auch diese Ausgabe mit einem positiven Erlebnis auf der letzten Seite beenden.

Bleiben wir auch im kommenden Sommer antifaschistisch achtsam und aktiv!

Viel Spass bei der Lektüre wünscht euch die Redaktion des lautstark!

Euer Redaktionsteam

Nach sechs Jahren Pause kandidierte die PNOS im Frühling 2018 einmal mehr für den Grossen Rat und den Regierungsrat des Kantons Bern. Dabei schickte die Kleinstpartei gleich neun Kandidaten ins Rennen.

Die extreme Rechte

Und sie kandidierten auf ein Neues

Nach den vorherigen Wahlschlappen hätte man meinen können, die PNOS hätte endlich erkannt, dass sie mit ihren Positionen ausserhalb der Lokalpolitik chancenlos ist. Auch der letzte Erfolg in einem Stadtparlament liegt weit zurück – es war 2004, als Tobias Hirschi für die PNOS einen Sitz im Langenthaler Stadtrat ergatterte. 2008 zog dann der PNOS-Vertreter Timotheus Winzenried für kurze Zeit als Nachfolger Hirschis in den Stadtrat.

Doch mit dem Erfolg rechtspopulistischer Parteien in ganz Europa hat auch die PNOS Morgenluft gewittert und kurzfristig neun Kandidaten für die Wahlen aufgestellt. Nebst altbekannten Gesichtern – Dominic Lüthard, Benjamin Rhode, Florian Gerber, Ricco Burger, Yannic Nuoffer – setzte die Partei diesmal auch auf neuen Wind. So waren die Kandidaten Markus Kozisek, Nicolas Grunder, Yvan Kummer und Silvio Fiechter bislang nicht näher in Erscheinung getreten. Auch wenn die Partei damit geworben hat, dass Silvio Fiechter der Öffentlichkeit aus der Fernsehsendung «Bauer, ledig, sucht...» bekannt sein dürfte.

Die Kleinstpartei liess im Vorfeld der Wahlen nichts unversucht, auf sich aufmerksam zu machen. So nutzten sie jede Plattform, die Rand- und Splitterparteien jeweils geboten wurden und gaben grosszügig Interviews bei Lokalsendern und Tageszeitungen.

Ausserdem beschloss die PNOS, dass auch die Basler Fasnacht ein geeigneter Ort sei, auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen und zogen mit einem sogenannten «Schyssdräggzygli» durch die Basler Strassen. Eigenen Angaben zufolge hätten sie darauf hinweisen wollen, dass Geld die Welt beherrscht und dass der Erhalt des eigenen Volkes in jedem Fall oberste Priorität haben müsse.

Von Prominent bis NoName

Der prominenteste unter den diesjährigen Kandidaten war mit Sicherheit der langjährige Parteipräsident Dominic Lüthard. Über Jahre hat der Langenthaler versucht, sein Image zu verbessern und trat in den vergangenen zwei Jahren diverse Medieninterviews an, in welcher er die

Anliegen der PNOS bagatellierte. Allen Bemühungen zu Trotz, war der PNOS Lüthard als Regierungsratskandidat dann wohl doch zu heiss. Unverbraucher und weniger medial vorbelastet schien da wohl Nuoffer. Der smarte 22-jährige Belper ist zwar schon verhältnismässig lange bei der PNOS, im Gegensatz zum Parteipräsidenten war Nuoffer aber bislang kaum in «Skandale» verwickelt. Es dürfte also eine rein taktische Entscheidung gewesen sein, welcher der Kandidaten für den Regierungsrat aufgestellt wird.

Auffällig ist auch, dass die PNOS in diesem Jahr bei der Wahl der Kandidaten auf neue und weitestgehend unbekannte Namen gesetzt hat. So versucht die Partei weiter ihren Ruf zu verbessern und vom Image der gewalttätigen Neonazis wegzukommen.

Einzig Rhode tanzt in diesen Bemühungen arg aus der Reihe: Als Nachfolger von Cederic Stoller zeichnet er für den Aufbau und die Organisation des parteieigenen Sicherheitsdienstes Ahnensturm verantwortlich und trat in der Vergangenheit in unter anderem diesem Zusammenhang bereits mehrfach aggressiv auf.

Die Redaktion



Die neun Kandidaten der PNOS auf einem Plakat

Kevin Gutmann, Sänger der Rechtsrockband Amok, musste sich am 13. März 2018 einmal mehr vor Gericht verantworten. Muss Gutmann nun wieder ins Gefängnis?

Die extreme Rechte

Kevin allein im Kittchen?

Am 4. Juli 2015 zog eine angeheitzte Horde Neonazis, darunter Kevin Gutmann, Andreas Heil, Nicola Rigamonti, Adrian Wagner und Peter Steiner, anlässlich des Polterabends eines Kameraden durch Zürich-Wiedikon. Als die Gruppe auf einen orthodoxen Juden trifft, kommt es zum Eklat. Der Mann wurde von den anwesenden Neonazis bespuckt und rassistisch beschimpft, ausserdem kam es zu Hitlergrüssen. Dazu fielen Sprüche wie «Wir werden euch nach Auschwitz deportieren», «Leider hat Hitler seine Arbeit nicht beendet» und «Wir werden euch alle vergasen». Nur durch das Auftauchen einer unbeteiligten Zeugin konnten weitergehende physische Übergriffe auf den Juden verhindert werden.

Ein Polterabend mit Folgen

Knapp drei Jahre nach dem Angriff kam es nun am 13. März im Bezirksgericht Zürich zum Prozess gegen Kevin Gutmann. Auf viel Unterstützung aus dem Publikum konnte Gutmann dabei allerdings nicht zurückgreifen, einzig sein Bruder und seine derzeitige Freundin nahmen an der Verhandlung teil. Gutmann stellte sich – nach altbekanntem Muster - als geläutert dar und versicherte dem Richter, aus seiner Vergangenheit gelernt zu haben. Mittlerweile ziehe er sich zurück, wenn es nach Ärger rieche. So hätte er auch an besagtem Sommerabend im Juli 2015 ein Taxi gerufen, als er gemerkt hätte, dass die Situation zu kippen drohe. Zeugenaussagen belegten hingegen, dass Kevin während der Auseinandersetzung sehr wohl zugegen und aktiv beteiligt war. Auch sein Verteidiger, Jürg Krumm – Rechtsanwalt in der Kanzlei des Milieu- und Neonazianwaltes Valentin Landmann – versuchte das Gericht glauben zu machen, dass sich sein Mandant vom Tatort zurückgezogen habe, bevor die Situation eskaliert sei. Das Gericht kam hingegen zum Schluss, dass Gutmann sehr wohl an der Tat beteiligt gewesen sei und verurteilte ihn wegen Rassendiskriminierung und Tätlichkeit zu zwei Jahren Haft. Ausserdem muss er dem Opfer eine Prozessentschädigung und eine Genugtuung bezahlen. Der Anwalt des Geschädigten liess daraufhin verlauten, dass ein Teil des Geldes einer jüdischen Organisation zukommen werde, quasi als doppelte Bestrafung. Das Urteil ist jedoch noch nicht rechtskräftig – Gutmann's Anwalt hat bereits angekündigt, das Urteil weiterziehen zu wollen.

Brandschwarz gelogen?!

Während sich Gutmann vor Gericht geläutert gibt, lässt ein Blick auf die letzten Jahre des Neonazis berechnete Zweifel aufkommen. Als einziges Gründungsmitglied ist er der Rechtsrockkombo Amok bis heute treu geblieben. Und mit eben dieser ist Gutmann derzeit erfolgreicher als je zuvor; spätestens mit dem Auftritt am Megakonzert im Oktober 2016 in Unterwasser gelang der Band der endgültige szenelinterne Durchbruch. Indes ist die Rolle Gutmanns im Zusammenhang mit Unterwasser nicht endgültig geklärt; vieles weist darauf hin, dass er ebenda nicht nur gesungen, sondern auch mitorganisiert hat. Kurz darauf trat die Band am Eichsfeldtag in Leinefelde (DE) erneut auf die Bühne. Gutmann unterhielt sich an diesem Anlass sehr angeregt mit dem deutschen Neonazi Thorsten Heise, seit 2017 Landesvorstand der NPD Thüringen. Amok spielte am Eichsfeldtag auch einen in Deutschland indizierten Song der Rechtsrockband Skrewdriver. Ausserdem beteiligten sie sich auch an Unterstützungsaktionen für die Angeklagten Neonazis im sogenannten Ballstädtprozess.

Weiter war Gutmann am 6. August 2016, also gut ein Jahr nach dem Polterabend in Wiedikon, in Brunnen (SZ) zugegen. Gemeinsam mit anderen Neonazis aus dem Umfeld von Blood & Honour wartete er auf Teilnehmende einer angekündigten antifaschistischen Demonstration. Die Demo wurde jedoch abgesagt und die Ankunft der Teilnehmenden blieb aus. Die Neonazis mussten sich unverrichteter Dinge wieder auf den Heimweg begeben.

Auch weiterhin in braunen Gefilden

Der nächste Höhepunkt sollte nicht lange auf sich warten lassen; Ende April 2018 sollte Gutmann am Neonazifestival «Schild & Schwert» zu einem Doppelauftritt kommen: Am Freitag war er als Solokünstler angekündigt und sollte seine Liedermacherkünste zum Besten geben, am Samstag sollte der Auftritt mit der Band folgen. Kurz vor dem Start des Festivals gab Thorsten Heise jedoch überraschend bekannt, dass die beiden Auftritte wegen juristischer Schwierigkeiten abgesagt werden müssten.

Die Redaktion

Kaum eine Stadt im Mittelland war in den letzten 15 Jahren prominenter in den Medien wegen rechtsnationalen und ausländerfeindlichen Aktionen. Dies ist primär der PNOS zu verdanken, welche in der Region beachtlichen Zulauf hat(te). Also ein brauner Fleck auf der Landkarte? Nein, aber ein regionales Zentrum am Schnidepunkt zwischen ländlich und urban, zwischen konservativ und weltoffen.

Schweizer Reise

Nächster Halt Langenthal – Ausstieg in Fahrtrichtung rechts

Irgendwo im Mittelland - auf halber Strecke zwischen Bern, Basel oder Zürich – liegt Langenthal. Genau, die Kleinstadt an der Langete? Die hübsche kleine Altstadt? Von dort wo Bundesrat Schneider-Ammann herkommt? Nun gut, viele kennen Langenthal höchstens vom Namen – oder von der PNOS. Unser Zug hält... Ein Bijou ist er nicht gerade, der Bahnhof Langenthal, eingeklemmt zwischen Parkplatz, Industrie und Geleisen, vielen Geleisen. Aber er verbindet die kleinen Orte der Umgebung: Aarwangen, Roggwil, Madiswil, Huttwil, St. Urban, Rothrist - um nur einige zu nennen. Langenthal hat durchaus Anziehungskraft für die umliegenden Gemeinden. Täglich strömen tausende Pendler hier vorbei, vom Land in die Kleinstadt mit 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Die Raumproblematik

Auch dieser regionalen Zentrumsfunktion hat Langenthal zu verdanken, dass sie in Vergangenheit immer wieder Schauplatz von rechtsnationalen und ausländerfeindlichen Vorkommnissen geworden ist. Hinzu kommt die gute Vernetzung einzelner Akteure, die Toleranz gegenüber den «netten» jungen Eidgenossen ennet der Stadtgrenze und Räume – viele Räume. Treffen, Vorträge und Konzerte im (geschlossenen) RAC-Café auf dem Porzi-Areal, Trainingsraum des PNOS-Sicherheitsdienstes «Ahnenturm» in Aarwangen, ehemalige Bandräume beim Bahnhof Roggwil und in St. Urban, Waldhütten in Huttwil, Aarwangen. Mal geduldet, oft in Unwissenheit vermietet, vor ungewollte Tatsachen gestellt, reden sich die Vermieter_innen heraus und das Spiel beginnt von vorne. Damit bieten sie Nährboden und Infrastruktur für weitere regionale und nationale (Vernetzungs-) Treffen und Konzerte der rechtsextremen Szene.

Wo der Bau eines Minaretts zum Staatspolitikum wurde

Rechtsextreme Aufmärsche kennt Langenthal bestens. In den Jahren 2004, 2006, 2010 und 2013 versammelten sich jeweils mehrere Dutzend Neonazis, um ihre politischen Anliegen auf die Strasse zu bringen. Insbesondere das geplante Minarett und die damit verbundene islamfeindliche Stimmung rückte Langenthal ins Scheinwerferlicht. Als schliesslich die Schweizerische Volkspartei (SVP) das Thema aufgriff und eine eidgenössische Volksinitiative lancierte, war das geplante Minarett plötzlich schweizweit bekannt. Durch die massive Abstimmungspropaganda der SVP, welche die Themen von Rechtsaussen abgraste, gingen die Langenthaler Rechtsextremist_innen jedoch unter. Und dennoch – der Bau von neuen Minaretten ist seit 2009 durch einen entsprechenden Verfassungsartikel untersagt.

PNOS, immer wieder PNOS

Die Partei national orientierter Schweizer (PNOS) fühlt sich im Oberaargau heimisch, die Ortsgruppe Langenthal (später Sektion Oberaargau) ist eine der ältesten und beständigsten Parteisektionen. 2004 gelang der PNOS überraschenderweise der Einzug in das Langenthaler Stadtparlament. Tobias Hirschi vermochte jedoch keinen merklichen Einfluss auf die politischen Geschäfte zu nehmen. Als Schatten seiner selbst trat er 2011 aus dem Stadtparlament zurück auf eine Nachfolge verzichtete die PNOS freiwillig. Ein viel wichtigeres Element in der rechtsextremen Szene ist Dominic Lüthard. Der 35-jährige Roggwiler ist wohl das bekannteste Aushängeschild der PNOS und tritt oft an Versammlungen oder vor der Fernsehkamera auf. Seit der parteiinternen Reorganisation 2016 amtiert er zudem offiziell als Prä-



PNOS-Parteipräsident
Dominic Lüthard

sident der PNOS Schweiz (zuvor war Lüthard im Bundesvorstand). 2014 kandidierte er vergeblich für den bernischen Grossen Rat, im März 2018 mit gleich 7 Mitstreitern nochmals – vergeblich. Politisch scheint es, kann die PNOS nicht richtig Fuss fassen ...

Die Redaktion

Weiterlesen:

Grossratswahlen 2018 - Pnos-Text
-> Siehe Seite 2 in diesem Heft

PNOS Oberaargau
www.antifa.ch/pnos-oberaargau/



Nächster Halt ...

... ist eine neue Serie im Lautstark und widmet sich grösseren und kleineren Ortschaften im Mittelland und deren rechte Szene. Anknüpfungspunkt ist der Bahnhof – vielerorts ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche – und eben auch von biertrinkenden, grölenden und pöbelnden Rechtsextremen.

infos

Wenn wir unseren Blick gen Westen, ins Welschland, richten, so sehen wir uns mit einer sehr aktiven, mannigfaltigen rechten Szene konfrontiert.

Die extreme Rechte

Im Westen viel Neues

Eine der aktuell aktivsten, sehr öffentlich agierenden Vertreter_innen der rechten Szene in der welschen Schweiz ist die Résistance Helvétique (RH). Die Gruppierung wurde 2014, von den damals noch Jugendlichen Samuel Klay und Julien Udressy, unter dem Namen Renaissance Helvétique im Kanton Wallis gegründet. Mittlerweile fungiert die RH als Sammelbecken für unzufriedene Mitglieder der PNS (Partie nationaliste Suisse – die welsche Sektion der PNOS) und unorganisierte Neonazis. Seit 2015 ist die Gruppe – als Verein organisiert – unter dem Namen Résistance Helvétique in der Romandie aktiv. Gegliedert ist die RH in drei Sektionen: Wallis, Waadt und Genf. Die Gruppierung, deren 33-Punkte-Programm sich unter anderem auf die Schriften des rechtsextremen Freiburger Intellektuellen Gonzaque de Reynold (1880-1970) stützt, ist äusserst umtriebig sowie national und international gut vernetzt. Sie bezeichnen sich selbst als metapolitische Bewegung, eine Bewegung, welche – Zitat – ins Leben gerufen wurde, um Menschen zusammenzubringen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, friedlich zusammenzuarbeiten, die althergebrachten Werte der Schweiz zu bewahren und ihre ursprünglichen Menschen zu schützen. «La Résistance Helvétique [...] est un mouvement métapolitique romand né en 2014 dans le but de regrouper des individus soucieux d'œuvrer ensembles, pacifiquement, à la préservation des valeurs ancestrales helvétiques ainsi qu'à la protection de son peuple originel.»

Umtriebige Neonazis in der Romandie

Ihre Aktivitäten reichen von regionalen Kundgebungen über Informationsveranstaltungen, Flyeraktionen im gesamten Einzugsgebiet, bis hin zu Konferenzen mit internationalem Teilnehmer_innenfeld. So organisierte die Résistance Helvétique am 31. März 2018 im Viersternhotel Starling, beim Flughafen Genf-Cointrin, eine Konferenz mit dem Titel «L'Europe nationaliste». Auf dem Flyer, der in den Sozialen Medien kursierte, waren Vertreter der Neonazi-Organisationen Casa Pound (I), Bastion Social (F) und Mouvement NATION (B) angekündigt. Obwohl der Anlass als öffentlich deklariert wurde, war der Veranstaltungsort nur per E-Mail zu erfahren. Neben dem Mediensprecher

der RH, David Rouiller, ehemaliger PNS-Vorstand, traten drei Redner aus Italien, Frankreich und Belgien vor rund 50 illustren Gästen auf: Andrea Bonazza, langjähriger Ultra und Betreiber des rechten Szene-Treffs «Bar 8» in Bolzano. Er sitzt für die neofaschistische Organisation Casa Pound im lokalen Stadtparlament. Steven Bissuel aus Lyon steht der Bewegung Bastion Social vor, einer französischen Kopie von Casa Pound. Hervé Van Laethem ist der Gründer und Präsident der Gruppierung Mouvement NATION und seit Jahrzehnten einer der führenden Köpfe der extremen Rechten in Belgien. Allen beteiligten Organisationen gemein ist, dass sie ein europaweites Netzwerk der extremen Rechten schaffen wollen.

Eigene Lokale dienen als Treffpunkte

Die Résistance Helvétique betreibt eigenen Angaben zufolge zwei Lokale im Welschland. Diese sollen, ähnlich wie die von Bastion Social betriebenen Räume in französischen Städten, der regionalen Szene als Treffpunkt dienen und Möglichkeiten zur Vernetzung bieten. Das erste Lokal soll am 13. Januar 2018 in der Stadt Genf eröffnet worden sein. Bis heute gab es in diesem Raum, von welchem nicht ganz klar ist, ob es ihn wirklich gibt, jedoch keine öffentlichen Aktivitäten. Im zweiten Lokal, welches unter dem Namen l'Aquila am 5. Mai 2018 am Chemin du Château 27 in Aigle (VD) eröffnet wurde, finden hingegen regelmässig Veranstaltungen statt. Im Keller des unscheinbar wirkenden Hauses in der Altstadt von Aigle werden gemütliche Pizzaabende, Informationsveranstaltungen oder Konferenzen organisiert. So beherbergte das l'Aquila am 19. Mai 2018 zum Beispiel die Konferenz zum Thema Vollgeld-Initiative, an welcher auch einer der Initianten derselben, der Ökonom François De Siebenthal, vor einem überschaubaren Publikum zum Thema referierte.

International bestens vernetzt

Neben den regen nationalen Kontakten zur PNOS/PNS, den welschen Hammerskins und lokalen Gruppen wie der Kalvingrad Patriote ist die Résistance Helvétique auch international bestens vernetzt. So werden gute Kontakte zu rechtsextremen und nationalistischen Gruppen und Parteien



Die Referenten der Konferenz «L'Europe nationaliste» im Viersternhotel Starling in Genf



Vanessa Inzaghi (links) am Stand der RH anlässlich der Civitas-Konferenz

wie Casa Pound in Italien, der Bastion Social, dem GUD (aufgelöst) oder der Civitas in Frankreich gepflegt. Regelmässig werden gegenseitige Besuche von Veranstaltungen organisiert. So war die Résistance Helvétique am 24. März 2018 von der Civitas an deren «2e Fête du Pays Réel» in Rungis in der Nähe von Paris eingeladen. Die katholisch-konservative, nationalistisch und rechtsextreme Partei Civitas ermöglichte es der Résistance Helvétique an einem Stand ihr Land und ihre Gruppe zu präsentieren. Betrieben wurde der Stand von der Genferin Vanessa Inzaghi. Inzaghi ist in der rechten Szene der Romandie kein unbeschriebenes Blatt. Sie ist die Ex-Freundin des ehemaligen «Blood&Honour - Combat 18 France (B&H/C18)» Mitglieds Lucas Tersen, welcher in Frankreich mittlerweile in Abwesenheit für die Mitgliedschaft in der militanten Neonazistruktur zu 6 Monaten Haft verurteilt wurde. Er war es auch, der 2012 in Genf am Festival «Fête de la Musique» einen Antifaschisten mit einem Messer angriff und verletzte.

Militante Helvetier

Obwohl sich die RH gegen aussen stets als pazifistische helvetische Bewegung zu verkaufen versucht, wird bei genauem Hinschauen deutlich, dass sie Teil der militanten Rechten ist. Ihre Veranstaltungen werden von prominenten Neonazis aus der Region beworben und besucht. So bewarb beispielsweise die Walliserin Fanny Mazard den Vortrag vom 9. Juni 2018 über den Gründer der faschistischen Falange Bewegung in Spanien. Selbst war sie 2015 noch Gründungsmitglied der RH, heute aber in den internationalen B&H/C18-Strukturen organisiert. Sowohl auf der Konferenz vom 31. März 2018 in Genf, wie auch am Vortragsabend vom 9. Juni 2018 befanden sich unter den illustren Gästen Mitglieder des militanten Hammerskin-Netzwerks der Romandie: Joel Morët «Pouppi» und Simon Tornay. Auch der ehemalige Kopf der Hammerskins Romandie, Christophe Gruy, liess sich die Events nicht entgehen.

Die politische Strategie der RH ist stark von Casa Pound und Bastion Social geprägt. Ein fixer Raum dient als Treffpunkt für die lokale rechte Szene. Der Treffpunkt soll diese vernetzen und

gegen aussen ansprechbar machen. Diese territoriale Strategie erwies sich gerade für Casa Pound als sehr erfolgreich. Mittels Sporträumen, Bars und sozialen Projekten nur für Italiener_innen konnten sie sich festsetzen und Rückhalt sichern. Ähnliches schwebt auch der RH vor. So werdem im Dunstkreis der RH auch Kampfsport-Gyms aufgebaut. Gerade die Vernetzung ist ihnen bis jetzt gut gelungen; Mitglieder der PNOS, der Hammerskins, der Alternative-Nationale und B&H/C18 treffen sich und finden den Raum, sich auszutauschen. Entsprechend leistet die RH bereits heute einen wichtigen Beitrag zur Infrastruktur der extremen Rechten in der Romandie.

Die Mitglieder der RH sind Gewalt nicht so abgeneigt, wie sie dies gerne proklamieren. Sie nehmen an Kampfsport- und Schiesstrainings befreundeter Gruppen aus dem In- und Ausland teil - häufig unter dem Motto «Defend Europe». Das im Training Erlernte sollte dann sogleich auch in der Praxis angewendet werden: Die RH lancierte eine Bürgerwehr, welche in Genf patrouillierte. Die Patrouillen sollten auf das gesamte Einzugsgebiet der RH ausgedehnt werden, wurden dann jedoch - wohl aus taktischen Gründen - nicht durchgeführt: Bereits die Ankündigung der Patrouillen in Lausanne führte im Stadtparlament zu einer dringlichen Interpellation der SP. Die Stadt Lausanne stellte sofort klar, dass allfällige Patrouillen der RH in Lausanne von der Polizei unterbunden würden. Daraufhin wurden die Initiant_innen auf der Facebook-Seite der Waadtländer-Sektion nicht nur beleidigt, sondern auch mit dem Tod bedroht, wogegen die Betroffenen nun Klage eingereicht haben.

Die RH ist die aktuell grösste von mehreren Gruppierungen in der Westschweiz, welche sich vom klassischen Neonazi-Auftreten löst und stärker den Anschluss an die Gesellschaft sucht. Neben der RH sind auch die Alternative-Nationale in Vevey oder Kalvingrad Patriot in Genf zu nennen.

Die Redaktion

Medientipps

Und sie beeinflussten sie doch!

Besonders das Minarettverbot, über das in der Schweiz an der Urne entschieden wurde, wird europaweit immer wieder genannt, wenn es darum geht, wie sich die Rechte mehr Gehör verschafft. Charlotte Theile, Korrespondentin der Süddeutschen Zeitung, macht sich in ihrem Buch auf Spurensuche und zeigt auf, wo überall die SVP anderen Parteien als Vorbild diente, respektive wo gemeinsame Themen liegen. In Gesprächen mit Vertreter*innen der Ultrarechten versucht sie der Fragen auf den Grund zu gehen, ob die Schweiz und ihre Politik den Erfolg der AfD erst möglich gemacht haben.

Ist die AfD zu stoppen?

Theile, Charlotte: Ist die AfD zu stoppen? Die Schweiz als Vorbild der Rechten.

Rotpunktverlag, 9783858697509

Eine braune Jugend in Deutschland

Heidi Benneckenstein wurde 1992 in eine nationalsozialistisch gefestigte Familie hineingebo- ren. Seit der frühesten Kindheit gehörten Drill und Gehorsam zu ihrem Alltag. Heidis Familie lebt in einer ganz eigenen Welt und propagiert den Krieg und die Überlegenheit der weissen Rasse. Als junges Mädchen muss sie Jugendgruppen nach dem Vorbild der HJ und dem BDM besuchen. Umgeben von Hass und kruder Weltsicht kannte Heidi lange gar nichts anderes. Als sie als junge Erwachsene auf ihren späteren Mann, den Liedermacher Flex, trifft, erkennt sie, dass er bereits nicht mehr restlos von der NS-Ideologie überzeugt ist. Gemeinsam wagen und schaffen sie den Ausstieg aus der Szene. In ihrer Autobiographie schildert Heidi ihre schwierige Kindheit und Jugend im braunen Sumpf und bei so manch einer Beschreibung bekommt man beim Lesen Gänsehaut. Aber die Geschichte von Heidi und Felix beweist, ein Ausstieg ist möglich.

Benneckenstein, Heidi: Ein deutsches Mädchen – Mein Leben in einer Neonazi-Familie
Tropen, 9783608108866



lesen

Kampfsport und insbesondere Mixed-Martial-Arts (MMA) liegt derzeit voll im Trend. Eine Entwicklung, die auch vor der rechten Szene keinen Halt macht. Fast überall in Europa finden auch Turniere exklusiv für die Szene statt, doch wie steht es um die Situation in der Schweiz?

Kampfsport

Runter von der Matte oder wenn sich Neonazis auf die Kappe geben

Das wohl bekannteste Turnier ist der Kampf der Nibelungen (KdN) in Deutschland. Die Organisator_innen veranstalten Kämpfe in den Bereichen MMA, K1 und Boxen und treten in erster Linie einmal jährlich in Erscheinung. Nicht nur im Publikum, sondern auch auf der sogenannten Fight-Card, einer Auflistung aller Teilnehmenden, finden sich immer wieder namhafte Größen der extremen Rechten. Beliebt sind diese Kampfsportanlässe auch in der Hooligan-Szene, was den Neonazis nur recht sein kann. Auf diese Weise können rechtsoffene Hooligans näher an die Szene gebunden werden.

Das alles geschieht völlig legal und erfreut sich derzeit grösserer Beliebtheit denn je; rund 600 Besucher_innen pilgerten 2017 zum Kampf in Kirchhudem (DE).

Während sich die Veranstalter_innen lange in erster Linie auf die Durchführung des jährlichen Kampfsportevents sowie den Vertrieb der eigenen Merchandiseartikel konzentrierten, organisierten sie 2018 auch ein kleines Turnier im Rahmen des Schild & Schwert Festivals in Ostritz (DE).

Ein neuer Überbau für die Szene?

Lange dienten in erster Linie Konzerte der Vernetzung und Anwerbung neuer Kamerad_innen. Auch wenn sich an diesem Umstand bis heute nichts geändert hat, kommen die verschiedenen Kampfsportanlässe neu hinzu. Nebst den Kämpfen bieten solche Veranstaltungen die Möglichkeit, einander besser kennenzulernen, Infos auszutauschen und es werden auch Merchandise-Artikel feilgeboten, welche sich bei weitem nicht nur auf sportliche Accessoires beschränken. Auch in Sachen Label-Entwicklung bieten die Turniere ganz neue Möglichkeiten; so haben sich im Umfeld einige Labels neu gegründet oder endlich in der Szene verankern können. Namentlich finden sich in diesem Zusammenhang Marken wie «Walhall Athletik», «Greifvogel Wear», «Black Legion»,

«Pride France» oder aber «White Rex». Diese treten nicht nur als Sponsoren der Turniere an und für sich auf, sondern finanzieren auch einzelne Kämpfer_innen oder Teams, bzw. vertreiben ihre Kampfsport- und Merchandiseartikel an den Anlässen direkt an Interessierte.

Auf diese Weise wird auch wieder Geld generiert, welches nicht nur in die Taschen der Labels, sondern auch direkt oder indirekt in die Szene (zurück)fliesst.

(Selbst)Verteidigung war für die Neonazis schon lange ein Thema, man erinnere sich nur an die verschiedenen konspirativ organisierten Schiesstrainings im In- und Ausland. Schliesslich hat auch die PNOS 2015 den parteieigenen Sicherheitsdienst «Ahnensturm» ins Leben gerufen, welcher sich nebst Selbstverteidigungsseminaren ganz im Sinne eines Untergangsszenarios auch um Überlebenstrainings und das Bereitstellen eines Fluchtrucksacks bemüht. Und da schliesst sich auch der Kreis zu den obengenannten Akteur_innen. Bereits mehrfach hat die PNOS Selbstverteidigungsseminare mit dem russischen Neonazi Denis Nikitin organisiert und durchgeführt. Nikitin, Gründer und Chef von «White Rex» agiert mittlerweile europaweit und knüpft munter an einem Netzwerk ganz nach seinem Gusto. Der MMA-Profi gibt nicht nur Trainings, sondern plaudert auch ganz gerne über seine Absichten, und diese sind mehr als deutlich; die Kamerad_innen für den kommenden Kampf zu rüsten. Auch bei den Auseinandersetzungen zwischen englischen und russischen Hooligans anlässlich der Europameisterschaft 2016 in Marseille, war Nikitin federführend.

Alle gegen alle oder alle für ein Ziel?

Am 10. Juni 2017 fand in der französischen Gemeinde Pollionnay ein Kampfsportevent unter dem Namen «Force & Honneur» statt. Das Turnier, welches in den beiden Vorjahren unter dem Na-

men «Day of Glory» über die Bühne ging, wurde unter anderem durch die beiden Netzwerke Blood & Honour und die Hammerskin Nation organisiert. Die räumliche Nähe zu Genf dürfte zum einen mit der Organisation durch Tomas Skatulsky und zum anderen durch die Beteiligung welscher Neonazis zu erklären sein. So war beispielsweise auch der angeblich geläuterte Neonazi Olivier Kunz nicht nur als Besucher, sondern gar als Helfer in der Funktion des Übersetzers zugegen und fachsimpelte angeregt mit Gesinnungsgenossen, darunter unter anderem Nikitin. Auf der Matte zeigten sich ausschliesslich bekennende Neonazis, Männer wie Frauen, welche schon durch die zahlreichen Tattoos – Hakenkreuze, Schwarze Sonnen, Runen und dergleichen – unschwer als solche zu erkennen waren. Und auch unter ihnen fand sich ein Schweizer; der Hammerskin Joël Moret «Pouppi».

Anschliessend an die Kämpfe liess die illustre Gesellschaft den Abend bei einem Konzert ebenso rechter Musiker ausklingen. Ein rundum gelungener Abend also. So ist auch nicht weiter verwunderlich, dass der Hauptorganisator, Tomasz Skatulsky, mit seiner Marke «Pride France» als Sponsor fungierte. Die Kleidermarke nutzt vorwiegend einschlägige Symbolik, mit den wenigen etwas «unauffälligen» Designs sind nun aber auch Stücke für ein breiteres Publikum entstanden.

Schwarze Schafe im sauberen Ring?

Immer wieder kommt es auch zu Kampfbeiträgen von Neonazis an ansonsten politisch neutralen Turnieren. Dies rührt insbesondere auch daher, dass sich die meisten Veranstalter_innen von Events und Betreiber_innen von Gyms in erster Linie für den Sport und nicht für die politische Einstellung der Athlet_innen interessieren.

Als solchen «Zufall» wollte denn auch Dominic Severin Wiederkehr – Betreiber des Fight Basement Zürich – den Umstand erklären, dass anlässlich der Veranstaltung «Day of the Fights» 2016 mehrere Vertreter der B&H/C18 Sektion Zürich in Kutten um den Ring standen um eines ihrer Mitglieder beim Kampf zu unterstützen. Bei ihm trainierten halt die unterschiedlichsten Menschen und das sei auch gut so, meint Wiederkehr.

Da mag er Recht haben, schliesslich trainiert mit Erika Pavano eine der wichtigsten Akteur_innen von B&H/C18 in seinem Hause. Auch beim letztjährigen «Day of the Fights» stand wieder ein brisanter Kämpfer im Ring; Pascal Brändle. Brändle, der der B&H/C18 Sektion Zürich sehr nahe steht, hatte seine Finger auch bei Unterwasser im Spiel und hat nun auch den Kampfsport für sich entdeckt; auch wenn unschwer zu erkennen ist, dass er diesem Hobby bislang noch nicht sehr erfolgreich frönt.

Die Fight-Card der Swiss MMA-Championship 2018 (SMMAC), welche am 28. April in Schlieren (ZH) stattgefunden hat, führte zuerst weitere zwei Neonazis. Zum einen den 30-jährigen Muotathaler

Nick Betschart, zum anderen den 35-jährigen Österreicher Pascal Kloser. Letzterer arbeitet unter anderem auch als Model für «Walhall Athletik» und trug beispielsweise auch bei seinem letzten Kampf anlässlich des «We love MMA» in München entsprechende Shorts. Kurz nach Veröffentlichung der Fight-Card haben antifaschistische Kreise darauf aufmerksam gemacht, dass die beiden Kämpfer der rechten Szene zuzuordnen sind.

Dies passte der SMMAC, welche sich in der Schweiz als MMA Hauptveranstaltung zu etablieren versucht, nun gar nicht in den Kram und Betschart wurde kurzerhand von der Fight-Card gestrichen.

Grosse Bühne oder stilles Kämmerlein?

Während sich in den Nachbarländern bereits Kampfsportveranstaltungen von Neonazis für die eigene Szene etabliert haben, existieren in der Schweiz – zumindest noch – keine expliziten Veranstaltungen. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass nicht auszuschliessen ist, dass Fight-Club ähnliche Kämpfe ohne grosses Publikum durchaus in einzelnen Gyms oder auch in Privaträumlichkeiten stattfinden können.

Während sich zumindest in Deutschland die Initiative «Runter von der Matte» – ein Engagement gegen Neonazis im Kampfsport – langsam etabliert, findet in der Schweiz in dieser Hinsicht kaum etwas statt. Zwar haben einige Kampfsport-Dojos entsprechende Plakate ausgehängt, eine wirkliche Bewegung ist derzeit allerdings noch nicht auszumachen.

Die Redaktion

i

Runter von der Matte:

Rechte Kampfsportlabels sind mehr als Kleidung. Der Kauf solcher Labels oder das Dulden, wenn andere diese tragen, fördert nicht nur die Akzeptanz menschenverachtenden Gedankenguts, sondern trägt finanziell zu rechten Strukturen bei. Die Kampagne «Runter von der Matte! Kein Handshake mit Nazis!» will Zugang zu Informationen über diese Labels und die dahinter steckenden Strukturen ermöglichen.

runtervondermatte.noblogs.org

infos

Anlässlich des Geburtstags von Adolf Hitler organisier-
te Thorsten Heise am 20. April 2018 in Ostritz (DE) ein
zweitägiges Festival von und für Neonazis.
Erstmalig wurde neben Konzerten und Reden auch ein
volumfängliches Rahmenprogramm geboten.

Über die Grenzen hinaus

Für den Führer nur das Beste – Heise lädt zum Feste

Für ein Wochenende sollte die sächsische
Gemeinde Ostritz, nahe der polnischen Grenze,
kopfstehen. Der militante Neonazi und stellvertre-
tender NPD-Bundesvorstand Thorsten Heise zeich-
nete als Organisator für das zweitägige «Schild &
Schwert»-Festival verantwortlich, welches auf
privatem Grund und Boden auf dem Gelände des
Hotels Neisseblick über die Bühne ging. Die Besu-
cher_innen konnten während der beiden Tagen
vollkommen in eine neonazistische Erlebniswelt
eintauchen. So wurden dem Publikum nebst den
herkömmlichen Konzerten und den gewohnten
Merchandise-Artikeln auch ein Kampfsportevent
und eine Tattoo-Convention geboten.

Bereits von Beginn weg meldeten unterschied-
liche Gruppen Gegenproteste an; so fand zum
einen Widerstand aus der organisierten Linken
unter dem Motto «Rechts rockt nicht» statt, zum
anderen organisierten parlamentarische Kräfte
in Zusammenarbeit mit Einwohner_innen von
Ostritz ein «Friedensfest gegen Rechts».

Bespassung für die Kamerad_innen

Ein einfaches Konzertevent war dem Hauptor-
ganisator Thorsten Heise im Hinblick auf die ver-
ehrte Persönlichkeit Adolf Hitler wohl schlicht zu
wenig. So wurde für dieses Wochenende kurzer-
hand ein ganzes Wohlfühlprogramm für Neonazis
auf die Beine gestellt.

Die Organisator_innen des Kampfes der Nibe-
lungen (KdN) liessen sich die Gelegenheit nicht
entgehen und organisierten während des Festi-
vals Kampfkunstvorführungen und Kämpfe in
unterschiedlichen Disziplinen. Selbstredend, dass
auch KdN-Klamotten gekauft werden konnten.
Ebenso wie Fitness und (Selbst)Verteidigung gehö-
ren auch Tattoos zum Lifestyle moderner Neona-
zis. Diese beschränken sich längst nicht mehr auf
profane Hakenkreuze und SS-Runen, längst ist in
der Szene die Nachfrage nach handwerklich und

qualitativ hochstehenden Motiven und Künst-
ler_innen gestiegen. Den Besucher_innen sollte
es auch an diesem Wochenende möglich sein,
ein Souvenir auf der Haut mitzunehmen. So pil-
gerten diverse szenebekannte Tätowierer_innen
nach Ostritz um ihre Kunst feilzubieten. Wer sich
überdies auch noch piercen lassen wollte, konnte
selbstverständlich auch das gleich auf dem Gelän-
de des Hotels machen lassen. Zur Krönung dieser
Kuriosität wurden am Ende des Anlasses auch
noch die besten Bilder prämiert.

Selbstverständlich durften auch Redner_innen
nicht fehlen, schliesslich will das krude Weltbild
auch verbreitet werden. Allerdings standen die
verschiednen Referent_innen in Ostritz auch vor
und nach den Vorträgen im sogenannten Politik
Forum für Fragen und Diskussionen der Anwe-
senden zur Verfügung.

Merchandise und Musik - Brot und Spiele

Heise liess sich nicht lumpen und verpflich-
tete für seine Veranstaltung namhafte Grössen
der Rechtsrockszene. So spielten neben kleineren
Acts auch «Sons of Odin», «Oidoxie», «die Lunikoff
Verschwörung» und «Kategorie C». Letztere ver-
suchten lange, den Ruf als unpolitische Band aus
dem Fussballumfeld zu wahren und beteuerten
mehrfach, nicht zur rechten Szene zu gehören.
Allerspätestens mit diesem Auftritt ist nun das
Gegenteil bewiesen. Einen Auftritt der Schwei-
zer Rechtsrockband Amok und einen Soloauftritt
des Amok-Frontsängers Kevin Gutmann musste
Heise kurz vor Durchführung des Festivals wie-
der absagen. Die Band könne wegen juristischer
Problemen nicht teilnehmen, liess Heise in einem
Youtube-Video verlauten.

Auch Merchandise-technisch wurde dem Pu-
blikum einiges geboten. So war beispielsweise
der deutsche Neonazi Tommy Frenck mit einem
eigenen Stand zugegen. Doch auch an anderen

Ständen wurden Shirts und Pullover mit allen
erdenklichen neonazistischen Symbolen vertrie-
ben. Einige Labels hatten gar eigene Stände, so
beispielsweise «Ansgar Aryan» und «Erik and
Sons». Selbstverständlich durften auch Stände mit
Rechtsrock-CDs nicht fehlen. Auch einige Verlage
und Herausgeber_innen rechter Fanzines stellten
ihr Programm zur Schau. Daneben gaben rechte
Parteien bereitwillig Auskunft über ihre Aktivitä-
ten.

Schild & Schwert – eindeutige Symbolik wohin der Blick fällt

Doch auch fernab der Stände war schnell klar,
in welcher Ecke das Festival anzusiedeln ist. Zwar
machte Heise aus seiner Gesinnung und dem
Zweck der Veranstaltung nie einen Hehl, dennoch
stellte er das gewählte Datum als zufällig dar.
Auch die martialische Bezeichnung dieses Events
dürfte indes kein Zufall sein. Die Abkürzung (SS)
ein weiteres klares Indiz. So verwundert es auch
nicht, dass der festivaleigene Sicherheitsdienst
«Arische Bruderschaft» Uniformshirts mit dem
Aufdruck zweier gekreuzter Stabhandgranaten
trug, welcher doch gar dem Logo des SS-Sonder-
kommandos Dirlewanger glich.

Nach Hinweisen diverser Antifaschist_innen
am Freitag des Anlasses prüfte die Polizei diesen
Umstand, gab jedoch zu bedenken, dass die Prü-
fung einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Am
späteren Samstagnachmittag dann endlich die
Mitteilung, dass es sich beim Aufdruck tatsächlich
um verfassungswidrige Symbole handle und die
Shirts nun aus dem Verkehr gezogen würden.

Rechtsgrundlagen gelten nicht für Neonazis?

Auch an diesem Wochenende warteten die
Behörden mit einigen obskuren Auflagen auf, so
waren beispielsweise Springerstiefel in Kombina-
tion mit Bomberjacken verboten, Bomberjacken
in Kombination mit Turnschuhen waren hingegen
kein Problem. Zuerst war ein Alkoholverbot für ei-
nen Teil des Geländes verhängt worden, welches
dann auf das ganze Gelände ausgeweitet wurde.
Dies hatte zur Folge, dass zahlreiche Neonazis in
den Ort pilgerten um dort Alkohol zu kaufen. Die
teils stark alkoholisierten Rechtsextremen wur-
den von der Polizei anstandslos durch die Gegen-
demonstrant_innen zurück aufs Gelände geführt.

Immer wieder machten Antifaschist_innen die
anwesenden Polizist_innen auf verfassungswid-
rige Logos und Tattoos aufmerksam. Zumindest
eine Person wurde infolgedessen vom Gelände
geholt und des Platzes verwiesen, in weiteren Fäl-
len liess die Polizei verlauten, die Personen seien
nicht mehr aufzufinden gewesen.

Trotz all dieser Verstösse meldeten die Behör-
den im Nachgang, das Wochenende sei ruhig und
erfolgreich verlaufen, Verstösse seien kaum ver-
zeichnet worden.

Weit weniger erfolgreich als erwartet?

Auch wenn unter dem Strich vielleicht weniger
Neonazis ans «Schild & Schwert» angereist sind,
als zuerst erwartet, kann der Anlass für die rechte
Szene klar als Erfolg verbucht werden. Zumindest
am Samstag stimmten die Besucher_innenzahlen,
war doch auch am frühen Abend bereits der Park-
platz zur polnischen Seite restlos gefüllt. Ganz ab-
gesehen davon konnte das angepeilte Programm
ohne weitere Komplikationen über die Bühne ge-
hen. Auch dürfte der Gesamtumsatz des Festivals
beträchtlich sein und somit – zumindest teilweise –
einen guten finanziellen Zustupf für die Szene
bedeuten.

Kein Fussbreit...

Auch die beiden Gegenveranstaltungen liefen
einigermassen ruhig ab. In den frühen Abend-
stunden des Samstags verliessen jedoch immer
mehr Medienschaffende und Besucher_innen die
kleine sächsische Gemeinde. Den Sozialen Medien
war zu entnehmen, dass diese Abreisen in erster
Linie der zunehmend angespannten Stimmung im
Ort geschuldet waren. Die weitläufig befürchteten
Auseinandersetzungen zwischen den Neonazis
und linken Gegendemonstrant_innen blieben je-
doch aus. Erschreckend, dass viele der Anwoh-
ner_innen mit dem «Schild & Schwert» kein Pro-
blem hatten, jedoch ab Stunde Null der angesagten
Gegendemonstrationen den Teufel an die Wand
malten und die linken Kreise gleich in General-
union für alle befürchteten Vorkommnisse dieses
Wochenende verantwortlich machten.

Die Redaktion



Und sie feierten doch:

Doch nicht nur in Ostritz sollte im Gedenken an Hitler ge-
feiert werden, auch in Polen nahe Wroclaw (zu Deutsch
Breslau) wurden Konzerte organisiert. Nach medialer
Berichterstattung wurden diese zuerst offiziell abgesagt,
unter der Hand wurde jedoch munter weiter organisiert.
So fanden sich dann doch Neonazis aus ganz Europa
am von der polnischen B&H/C18-Sektion organisierten
Abend ein.

Die Redaktion des lautstark! führt in jeder Ausgabe ein Interview zu einem bestimmten Thema. In dieser Ausgabe wollen wir unseren Blick über die Grenzen nach Polen richten.

Antifa International

So nah und doch so unbekannt

Seit 1992 engagiert sich die Gruppe «Never Again» gegen Rassismus und ethnische Vorurteile in der Bevölkerung. Ausserdem sind die Mitglieder der Gruppe darum bemüht, ein Verständnis für die kulturelle Vielfalt in Polen zu schaffen. Dr. Maciej Kaluza, Mitglied von «Never Again» stand der Redaktion des lautstark! für ein Interview zur Verfügung.

Für weitere Informationen zu diesem Projekt: www.nigdywiecej.org/en

LS: Was könnt ihr uns über die Situation in Polen sagen?

PL: Grundsätzlich gewinnen rechtsextreme Parteien und deren Ideen an Unterstützung. Ihre Popularität in der Gesellschaft ist zwar noch immer gering, wächst aber leider stetig. In Bezug auf ihre Popularität beobachten wir auch eine konstante Zunahme xenophober, anti-islamischer und antisemitischer Aktivitäten. Die Anzahl rassistisch motivierter Vorfälle, welche wir in unserem sogenannten «Brown Book» - eine Sammlung rechtsextremer Vorfälle – veröffentlichen, ist signifikant und seit 2015 stetig zunehmend.

LS: Welche rechtsextremen Gruppen sind in Polen aktiv?

PL: Die aktivsten Gruppen – nebst anderen kleineren – sind die National Radical Camp (Obóz Narodowo-Radykalny), die All-Polish Youth (Młodzież Wszechpolska) und das National Movement (Ruch Narodowy). Kürzlich gab es eine sehr lebhaft Mediendebatte in Bezug auf die Aktivitäten der Gruppierung «Stolz und Modernitäts» (Duma I Nowoczesność), deren Symathisant_innen sich offen zum Nationalsozialismus bekennen.

LS: Was unternimmt ihr gegen faschistische und neonazistische Aktionen?

PL: In erster Linie beobachten wir die Situation im Land, dokumentieren und berichten über Vorfälle rechtsmotivierter und xenophober Vorfälle und bieten Betroffenen solcher Übergriffe und Vorfälle Hilfe und weiterführende Informationen. Wir setzen uns auch dafür ein, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Intoleranz, Xenophobie und «Verbrechen aus Hass» nicht von Ungefähr kommen und dass diese nicht zu negieren sind, und fordern, dass rechtsextreme Organisationen nicht länger legal sind. Wir arbeiten mit Fussballclubs um präventiv gegen rassistische und hasserfüllte Slogans während der Spiele einzuwirken. Ausserdem engagieren wir uns für Aktionen, welche sich offen für Toleranz und Vielfalt einsetzen und unterstützen antifaschistische Festivals und Bands.

LS: Was könnt ihr uns über die Verbindungen polnischer Neonazis zu anderen europäischen Kamerad_innen sagen?

PL: Während des Unabhängigkeitsmarsches im November 2017, an welchem sich polnische Neonazis mit ihren Unterstützer_innen zum jährlichen Aufmarsch trafen, waren auch Leute der Forza Italia, der English Defence League, von Jobbik (HUN) und von Our Slovakia zugegen.

LS: Gibt es etwas spezielles, das wir über polnische Neonazis wissen müssen?

PL: Polen ist ein Land, welches während des Zweiten Weltkrieges enorm viele Verluste auf Grund des Nationalsozialismus zu beklagen hatte. Wenn es also etwas Besonderes über polnische Neonazis zu sagen gibt, ist es ihre totale Ignoranz bezüglich



Teilnehmer_innen des Unabhängigkeitsmarsches im November 2017

lich der Konsequenzen ihrer politischen Agitation komplett ignorant sind. Faschismus, Nationalsozialismus, Rassismus, Xenophobie und Intoleranz führen zu Gewalt gegen unschuldige Menschen. Wir haben die Auswirkungen dieser Tatsache oft genug erlebt, und trotzdem bleiben diese menschenverachtenden Ideen für einige Individuen nach wie vor irgendwie attraktiv.

LS: Es gibt viele Rechtsrockkonzerte in Polen. Wieso ist Polen immer wieder Schauplatz für solche Events?

PL: Unglücklicher- und tragischerweise gibt es auch in Polen ein Publikum dafür. Und leider ist es trotz all unserer Bemühungen nach wie vor erlaubt, solche Konzerte in Polen zu veranstalten.

LS: Was müssen wir über die extrem rechten Parteien Polens wissen?

PL: In erster Linie, dass diese existieren und dass sie an Zulauf gewinnen. Vielmehr muss man eigentlich nicht wissen um besorgt zu sein, dagegen anzugehen und zu reagieren.

S

Spenden

Wenn du die Antifa Bern finanziell unterstützen möchtest, so schicke das Geld gut verpackt an folgende Adresse:

Antifa Bern | Postfach 2888 | 3001 Bern

oder zahle auf unser Postkonto ein:
Kontonummer: 84-472259-7
IBAN CH3309000000844722597

Spenden

Am 24. März 2018 sollte die Band Nokturnal Mortum (UKR) im Manoir Pub in St. Maurice (VS) ein Exklusivkonzert in der Schweiz geben. Dank antifaschistischer Recherche und darauffolgende Medienberichterstattung konnte dieser Auftritt verhindert werden.

Die extreme Rechte

Neonazistisches Headbängen verhindert

Seit 1994 tritt die Band, welche 1991 unter anderem Namen in der Ukraine gegründet worden war, als Nokturnal Mortum auf. Die Bandmitglieder – allen voran der Frontsänger Yevhen Gabo – bekennen sich offen zu ihrer nationalsozialistischen Gesinnung. So ist die Musik von Nokturnal Mortum auch klar dem sogenannten NSBM (National Socialist Black-Metal) zuzurechnen. Die Texte und Titel der mittlerweile vielzähligen Alben sprechen Bände. Zu ihrem letzten grossen Auftritt kam die Band am 3. Februar 2018 am rechtsextremen Festival «Call of Terror».

Eine grosse Band in einem kleinen Pub?

Auch wenn es sich beim Manoir Pub auf den ersten Blick um ein «unpolitisches» Metal-Lokal handelt, wollte sich der Veranstalter mit dieser Band ganz bewusst eine klar politische Combo ins Haus holen. Der Booker wollte sich damit offenbar einen langgehegten Traum erfüllen; laut Social Media-Einträgen stand er über acht Monate mit der Band in Kontakt, bevor diese Auftrittsmöglichkeit zustande kam. Bei einer telefonischen Nachfrage machte er indes keinen Hehl daraus, dass er über die Gesinnung der Musiker und deren Texte im Bild ist. Allerdings hat er angegeben, dass seines Wissens der Leadsänger – und von dem gehe die Gesinnung hauptsächlich aus – gewechselt hätte, und dass nur neue statt der alten problematischen Lieder gespielt werden würden. Dumm nur, dass der Leadsänger seit Jahr und Tag

derselbe ist und dass auch die neuen Lieder politisch keinen Deut besser sind. Auch auf der Facebookseite des Pubs kam es bereits im Vorfeld des geplanten Konzerts zu Diskussionen, da einigen Besucher_innen aufgefallen ist, um was für eine Band es sich bei Nokturnal Mortum handelt. Der Tenor der Mehrheit ging jedoch dahin, Musik und Politik zu trennen und das Konzert zu geniessen. Viele Neonazis aus der Welschschweiz hatten bereits das «Call of Terror» besucht und dürften sich auch den Auftritt im Wallis gefreut haben.

Einmal mehr schafft öffentliche Berichterstattung Abhilfe

Nachdem die Antifa Bern eine Medienmitteilung zu diesem geplanten Konzertabend veröffentlicht hatte, sprangen auch die lokalen Medien auf und der Veranstalter geriet unter Druck. Die Gemeinde äusserte Sicherheitsbedenken und der Veranstalter entschied sich – trotz aller notwendigen vorliegenden Bewilligungen – schweren Herzens das Konzert abzusagen. Das Manoir Pub war zu diesem Zeitpunkt bereits ausverkauft, alle 230 Tickets mussten zurückerstattet werden. Einem Medienbericht ist zu entnehmen, dass der Booker der festen Überzeugung ist, dass «das Konzert sicher ohne weitere Probleme hätte über die Bühne gehen können». An dieser Stelle möchten wir noch einmal darauf hinweisen, dass nicht der Verlauf eines Konzertes, sondern bereits der Auftritt einer rechtsextremen Band das Problem darstellt!

i

Impressum:

Wir halten dich auf dem Laufenden und bieten viele Hintergrundinfos:

- <http://www.antifa.ch>
- Lautstark abonnieren: info@antifa.ch
- Die Inhalte dürfen nur unverändert und unter Quellenangabe weiterverwendet werden:



infos

a

Was kannst du tun?

Antifaschistische Arbeit passiert nicht von selber; alle können und sollen dazu beitragen:

- Stellst du in deiner Umgebung rechte Aufkleber fest?
- Arbeitest du im Betrieb mit einem Neonazi?
- Hast du ein «merkwürdiges» Treffen beobachtet?
- Wurdest du Opfer eines rechtsextremen Übergriffs?

Teilt uns eure Beobachtungen mit. Gerne helfen wir euch, Strategien gegen Rechts zu entwickeln oder euch zu organisieren: info@antifa.ch

aufruf